

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 64 (1989)

Heft: 4

Artikel: Das Fort Pré-Giroud öffnete sich dem Publikum

Autor: Egli, Eugen

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-715233>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Fort Pré-Giroud öffnete sich dem Publikum

Von Fourier Eugen Egli, Ostermundigen

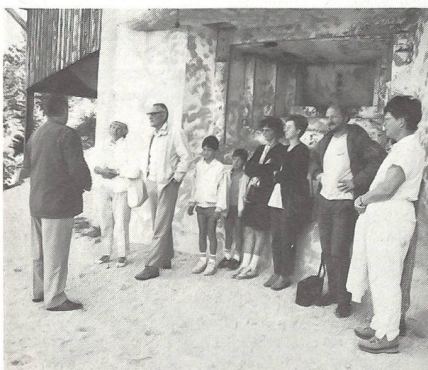
Der Standort von Festungen, deren Bewaffnung und Ausrüstung ist geheim, das ist wohl durchwegs bekannt. Bis vor kurzem war es denn auch nur gerade den entsprechenden Truppenangehörigen vergönnt, Einblicke in ein Festungswerk zu bekommen. Dies hat sich geändert. Auch als Outsider hat man jetzt die Gelegenheit, sich einen Eindruck vom Leben in einer Festung zu verschaffen. Im waadtländischen Vallorbe, knapp an der Grenze zu Frankreich, steht das Fort Pré-Giroud. Ein Festungswerk, welches in den Jahren zwischen 1937 und 1941 erbaut wurde und die Aufgabe hatte, die Grenze vor Übergriffen des Feindes zu schützen. Denn ziemlich genau dem Festungsbau gegenüber steht der Passübergang von Jougue. Hier hätten die Nazis damals kommen können, dessen war man sich bewusst.

Die Bauweise der damals erstellten Befestigung entsprach etwa derjenigen, welche die Franzosen an der Maginot-Linie angewendet hatten.

1938 – die Grenzbrigaden waren gerade gegründet worden – waren in punkto Bau von Festungsanlagen grosse Aktivitäten im Gange. Insbesondere investierte man damals umfangreiche Mittel in die Befestigung exponierter Stellen entlang der Grenze. Unter diesem Aspekt wurde auch das Fort Pré-Giroud erstellt. 1939, anlässlich der Mobilisation unserer Armee, war das Fort noch nicht fertiggestellt. Trotzdem wurde die Anlage durch das Festungsartillerie-Detachement 214 sofort in Betrieb genommen. **Der erste Kommandant in Pré-Giroud** – er ist mittlerweile 81 Jahre alt – lebt noch heute in Vallorbe. Es handelt sich um **Hptm Edouard Lambelet**, der sich noch gut an die Zeit erinnert, als er mit seinem Detachement in das Fort einrücken musste. Den damaligen Aufenthalt in der Festung vergleicht Hptm Lambelet heute gerne mit demjenigen in einem Unterseeboot. *«Da brauchte es eine eiserne Disziplin»,* meint er überzeugt, *«sonst funktionierte nichts.»*

Nur die Körperwärme als Heizung

Und wie war es im Winter hier oben in der Kälte von Vallorbe? *«Es war schön warm hier im Fort»,* versichert Hptm Lambelet *«und die Männer wollten nicht gerne ins Freie».* Der heute noch rüstige Kommandant hat aber der Fortbesatzung täglich eine halbe Stunde frische Luft verordnet, damit diese bei guter Gesundheit blieb. Angenehm warm war es im Fort Pré-Giroud aber nicht wegen einer gut funktionierenden Heizung. Eine solche gab es nämlich in der Festung nicht. Allein die Körperwärme der 130köpfigen Besatzung trieb das Thermometer auf Höhen von 18 bis 20 Grad Celsius. Heute trifft man als Besucher auf eine Temperatur von etwa 8 Grad.



Die Führung durchs Werk beginnt mit einer Lektion Geographie.



Der Festungseingang, getarnt als einfaches Bauernhaus. Die Stacheldrahtabschrankung weist aber auf ein wichtigeres Objekt hin.

Warten auf den Überfall

Wie die Stimmung im Mai des Jahres 1940 im Fort von Vallorbe war, als die starke französische Armee durch die Deutschen besiegt war, kann man sich nur vage vorstellen. *«Die Spannung war fast unerträglich»,* meint Hptm Lambelet. *«Stets lag die Frage in der Luft: wollte Hitler auch die Schweiz überfallen? Und noch etwas kam hinzu: Alles hatte Angst vor Spionen»,* erinnert sich der ehemalige Kommandant. Dies führte natürlich und verständlicherweise dazu, dass man auf kleinste Dinge aufmerksam und entsprechend vorsichtig wurde. Hptm Lambelet hat da ein besonderes Erlebnis: *«Einmal verhafteten meine Leute als mutmassliche Spionin die junge Frau eines Offiziers, die hier unerwartet ihren Mann besuchen wollte.»*

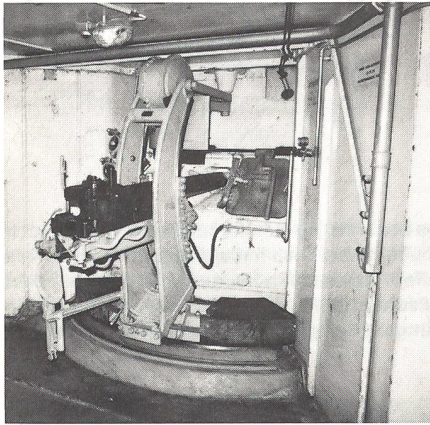
Weshalb die Öffnung?

Wie alle Ausrüstung und jedes System der Armee, sind auch die Festungen einer Alterung unterworfen. Eine Rolle spielt dabei vorab der technische Fortschritt. Dann müssen die sich laufend verändernden gegnerischen Mittel berücksichtigt und schliesslich die Entwick-

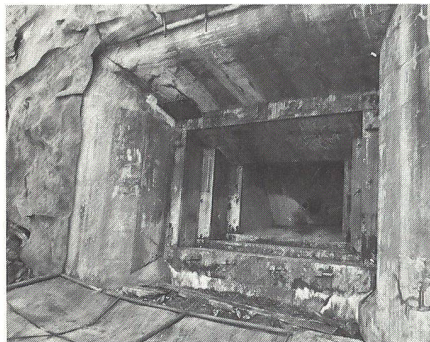
lung der taktischen Konzeptionen in die Überlegungen einbezogen werden. Bei manchen Befestigungsanlagen ist es dann möglich, die Bewaffnung entsprechend anzupassen und die Anlage dadurch leistungsfähiger zu machen. Im Falle des Forts von Pré-Giroud blieb der Armee keine Wahl, die Anlage **musste endgültig** aufgegeben werden. Die Lage des Forts zur Front entspricht der Epoche seiner Bauzeit und hat mit heutiger Denkweise nicht mehr viel gemeinsam. Besonders seine Verwundbarkeit durch eventuelle Direkttreffer aus angreifenden Flugzeugen, Kampfhelikoptern oder modernen Panzerabwehrwaffen, machten den weiteren Betrieb der Festung unmöglich.

Festung durch private Stiftung erhalten

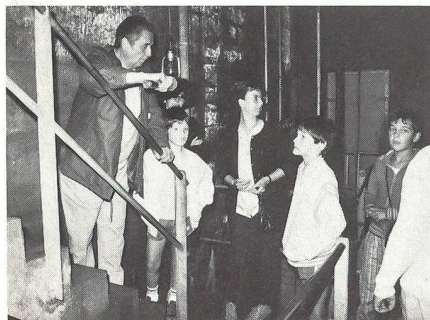
Allerdings ist durch die Aufhebung des Forts von Pré-Giroud nicht etwa eine Lücke im Verteidigungsdispositiv des Sektors entstanden, versicherte Brigadier Louis Margot, Kommandant der Grenzbrigade 1, anlässlich der Übergabefeierlichkeiten des Festungswerks. Die Aufgaben von Pré-Giroud seien in der Zwischenzeit von modernerer, wirksamerer



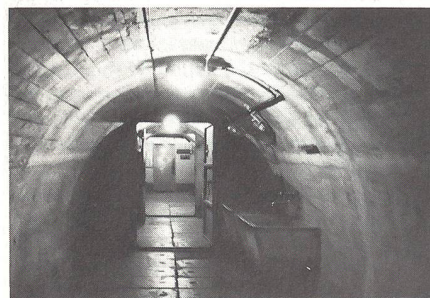
Präzise hat man schon damals geschossen: Eine 7,5-cm-Kanone, gerichtet auf die dem Fort direkt gegenüberliegende Grenze zu Frankreich.



Die 7,5-cm-Kanone von aussen.



In den endlos scheinenden Gängen weist Monsieur Cordey laufend auf interessante Details hin.



Ein hartes Leben in düsterer Atmosphäre gehörte zum Alltag der Besatzung von Pré-Giroud.



Am Maschinengewehr. Im Vordergrund die «Ab-spitzmaschine» zur Aufmunitionierung der Gurte.

Festungsartillerie übernommen worden. Was also sollte mit der Anlage geschehen? Sollte man sie weiterhin unterhalten und daraus ein Ausbildungszentrum für die Festungswacht und die Werkkompanien schaffen? Man musste erkennen, dass die Kosten der Wartung der Anlage in keinem Verhältnis zum Ausbildungsergebnis stehen konnten, und wollte das Fort zumauern. Dieses Ansinnen der Verwaltung bekam der in Vallorbe aufgewachsene Bankdirektor und **Infanteriehauptmann Gérard Jailliet** rechtzeitig in die Nase. Sein erklärtes Ziel war es, die Anlage unter allen Umständen zu erhalten. Eiligst gründete er die «*Vereinigung der Freunde von Fort Pré-Giroud*», welche heute **400 Mitglieder** zählt. Der Vereinigung ist es nach intensiven Verhandlungen mit den zuständigen Stellen gelungen, die Anlage in eine Touristenattraktion umzugestalten. Tatsächlich ging die Festung in den Besitz der Stiftung und das Land darum herum in denjenigen der Gemeinde Vallorbe über.

Beginn eines abenteuerlichen Ausflugs

Vielen mag Vallorbe von der Bahnstation her ein Begriff sein, fährt doch hier der superschnelle TGV vorbei. Vallorbe ist es aber auch wert, dass man dort verweilt, hält es doch einige sehenswerte touristische Attraktionen bereit. Seit kurzer Zeit nun eben auch das aus dem Zweiten Weltkrieg stammende Festungswerk Pré-Giroud. Vom Zentrum von Vallorbe ist die Anlage problemlos zu finden, eine gute Beschilderung sorgt dafür, und oben, am Hang weit über Vallorbe, stehen genügend Parkplätze zur Verfügung.

Gute Schuhe soll man anziehen und einen warmen Pullover mitnehmen, heisst es verheissungsvoll im Prospekt. Diese Empfehlung sei ernst zu nehmen, denn wer sich auch etwas ausserhalb der Anlage umsehen möchte, wird über gutes Schuhwerk froh sein.

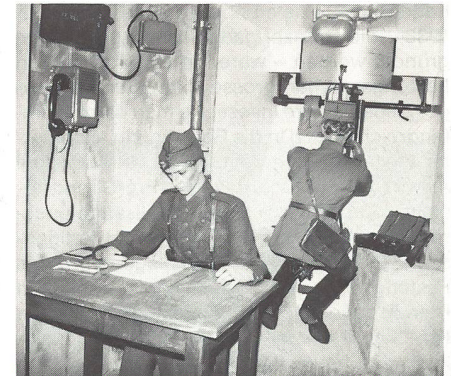
Wenn man vom Parkplatz in der angezeigten Richtung marschiert, wird man bald einmal gewahr, dass man sich in der Nähe einer militärischen Anlage befindet. Ein Stacheldraht-Hindernis rund um die Festung sollte verhindern, dass sich Unbefugte ungehindert heranschleichen konnten. Dann steht der Besucher unvermittelt vor dem Festungseingang. Erst auf den zweiten Blick ist er allerdings als solcher auszumachen, denn die geschickte Tarnung zeigt uns ein Bauernhaus und nicht eine Festung.

Das Fort gibt seine Geheimnisse frei

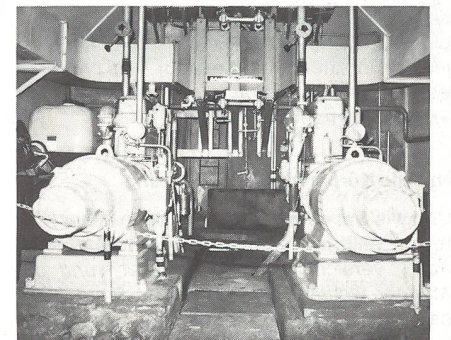
Bis zum Beginn der Führung durch das Fort kann man sich ein Bild über die gesamte Anlage verschaffen, oder dann sitzt man an einen der bereitgestellten Tische und bestellt beim Kiosk einen Kaffee. Wer die Aussicht auf die naheliegende Grenze geniesst, sich aber geographisch nicht zurechtfindet, verzweifle dabei nicht, denn die Führung durch das Werk beinhaltet ebenfalls klärende Worte über die Landschaft rund um Vallorbe. Dann aber öffnet unser Begleiter die Eingangspforte, und man tritt in das vermeintliche Bauernhaus ein, welches aber in seinem Innern mit einer bäuerlichen Behausung keine Gemeinsamkeiten aufweist. Vielmehr weht einem da ein rauher Wind entgegen, zumal **Monsieur Cordey** auf eine Öffnung in der Innenwand des Hauses weist, durch welche die Bunkerbesatzung bei



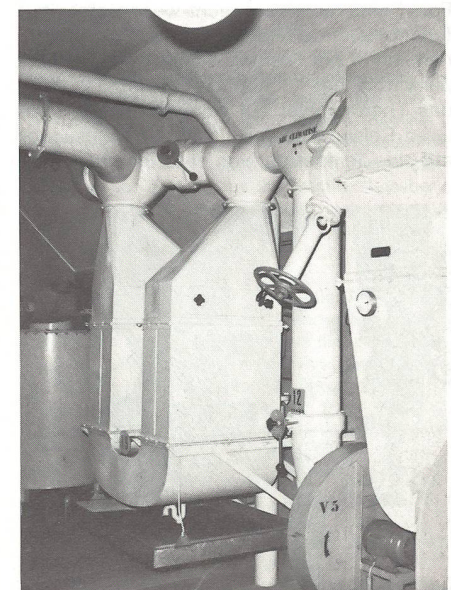
Eine Geschützbesatzung an der Arbeit. Per Lautsprecher wird dem Besucher der entsprechende Ton dazugeliefert, was die Szenerie recht glaubhaft macht.



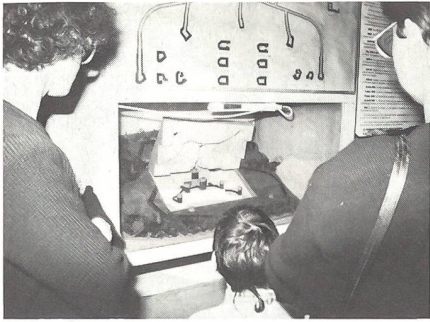
Der Beobachter an der Arbeit. Er gibt den Geschützbesatzungen die Zieldaten bekannt.



Zwei riesige Dieselmotoren sorgten für Licht und Frischluft.



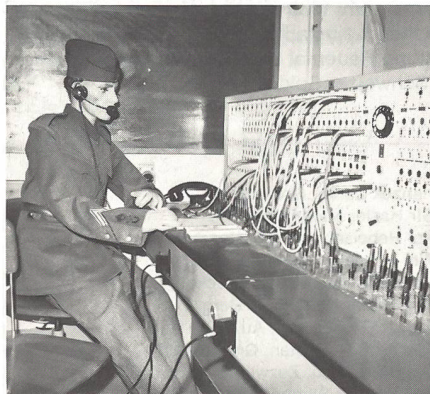
Blick in einen Teil des Lüftungssystems.



Anhand eines Modells erklärt Monsieur Cordey die gesamte Anlage.



Wenn trotz aller Vorsichtsmassnahmen der Feind in das Werk eingedrungen wäre, erwartete ihn hier vorerst noch dieser Schütze.



Eine Telefonzentrale, welche die Verbindung zu vorgelegten Kommandostellen ermöglichte.



Ein Museum im Museum. Waffen, welche ausserhalb der Festung zum Einsatz bereitstanden.



Das MG 1911.

einem Überraschungsangriff den Eindringlingen mit Handgranaten böse zugesetzt hätte. Über eine Treppe erreicht man bereits einen ersten Maschinengewehrbunker. Das Werk umfasst insgesamt sechs Bunker, welche entweder mit 7,5-, respektive 4,5-cm-Kanonen oder Maschinengewehren ausgestattet sind, sowie die dazugehörigen Beobachtungsposten. So steigt man denn die 152 Stufen hinab in das Bergesinnere und scheint auf Schritt und Tritt die Stimmung zu erfüllen, wie sie hier insbesondere während des Krieges vorherrschte. Wenn man dann an einer Kanone steht, stellt man sich unweigerlich die Frage, wie es wohl damals in den Soldaten ausgesehen hat, als diese während des Krieges an derselben Stelle standen und jederzeit auf einen Angriff gefasst sein mussten. Ohne Zweifel eine harte Zeit für die Leute, damals –

Einfache Wohnverhältnisse im Untergrund

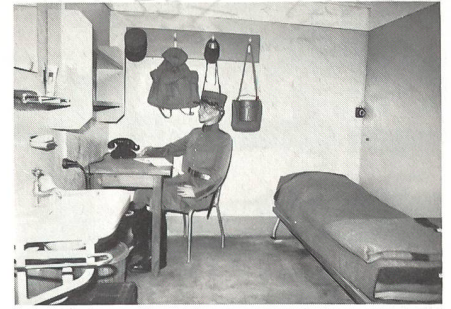
Immerhin konnte sich die Infrastruktur des Forts sehen lassen. Noch heute staunt man nämlich gerade über die gute Ausstattung der Anlage. Im Untergrund trifft man beispielsweise auf eine Kücheneinrichtung, wie sie sich mancher WK-Küchenchef wünschte. Man trifft auf Essräume, versehen mit schönen Wandmalereien, dass man ob deren Anblick beinahe vergisst, wo man sich eigentlich befindet. In den Schlafsälen allerdings wird man wiederum in die Realität zurückgeholt. Die engen, ungemütlichen Verhältnisse machen einen froh darüber, dass man bloss als Tourist hier ist und die Nacht nicht hier verbringen muss. Vermutlich ist aber auch in den Zivilschutzanlagen neuester Bauweise nicht mehr Platz vorhanden. Immerhin waren in Pré-Giroud immer etwa 130 Mann untergebracht.

Kommandoraum und Krankenzimmer

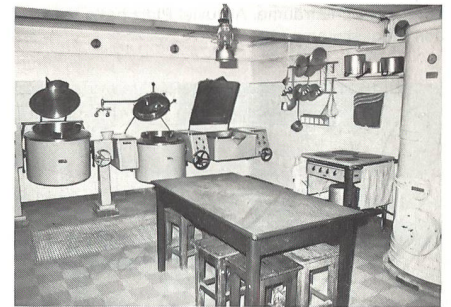
Wer im Fort einmal krank wurde, für den stand eine gut ausgerüstete Krankenabteilung bereit, welche von einem Arzt betrieben wurde. Auch in dieser Beziehung war also für die Besatzung des Forts bestens gesorgt, das wird dem Besucher ohne weiteres klar. Was die Kommandoeinrichtungen anbelangt, so war man auch in dieser Hinsicht bestens ausgestattet. Entsprechende Räumlichkeiten standen zur Verfügung, und der Kommandant des Forts hatte gar seinen eigenen Raum zur Verfügung. Und dort, in seinem ehemaligen «Reich», sitzt er noch immer, der **legende erste Kommandant des Forts, Hptm Edouard Lambelet**. Er hat nämlich der «Vereinigung der Freunde von Pré-Giroud» seine alte Uniform kurzum Vermacht, welche damit eine Schaufensterpuppe einkleidete und diese in das Kommandantenbüro setzte.

Autarke Energieversorgung

Im Maschinenraum steht man unvermittelt zwei grossen Motoren gegenüber, welche die eigene Energieversorgung sicherstellten. Und ein Werkstatttraum lässt erahnen, dass hier sämtliche anfallenden Reparaturarbeiten selbst ausgeführt wurden. In den langen, dunklen Gängen trifft man denn auch auf einen Sandhaufen und Zement, welche bereitstanden, um entstehende Felsrisse unverzüglich auszubessern. So hat man eben an alles gedacht, denn je nach Lage musste man ja damit rechnen, hier einige Zeit autonom verharren zu müssen.



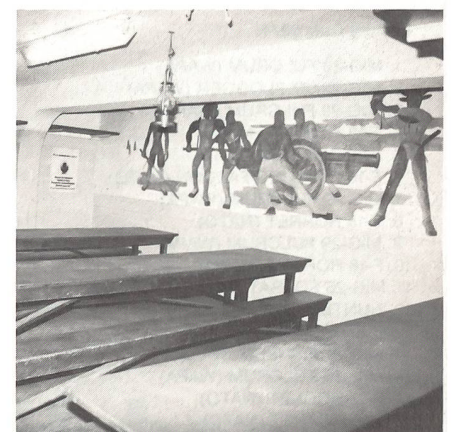
In diesem Raum arbeitete und lebte der Kommandant. Die Schaufensterpuppe trägt die Uniform von Hptm Edouard Lambelet, dem ersten Kommandanten von Fort Pré-Giroud.



Pré-Giroud verfügte über eine Küche, wie sie sich mancher Küchenchef im Felde wünschte.



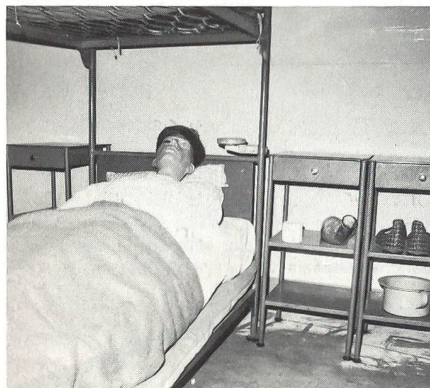
Blick ins Küchenmagazin.



Essraum weit unter Tag. Hier sammelte die Fortbesatzung neue Kräfte.



Einer der Schlafräume. Allzuviel Platz hatte man auf den Liegestellen nicht.



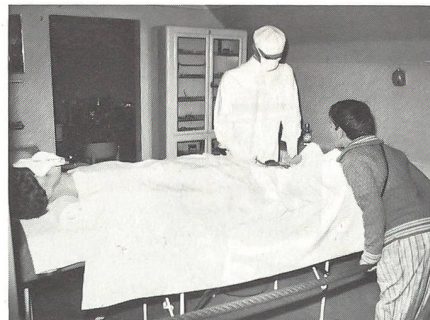
Im Krankenzimmer muss die Stimmung etwa gleich gewesen sein wie heute.

Wann kann Pré-Giroud besichtigt werden?

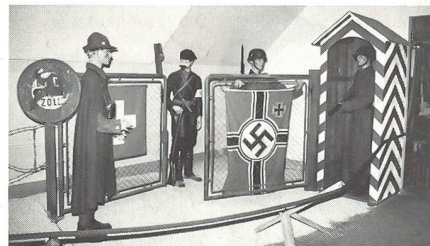
Das Werk kann von Ostern bis Ende Juni und im September an Wochenenden, im Juli und August täglich besichtigt werden. Eintritt Fr 7.–, Gruppen und Militär Fr 6.–, Kinder die Hälfte. Zufahrt für Autofahrer ab Vallorbe signalisiert, für Bahnbenutzer markierte Wanderwege ab Bahnhof Vallorbe (1 Stunde 10 Minuten) oder Le Day (40 Minuten). Auskünfte, Gruppenreservierungen beim Verkehrsbüro Vallorbe, Tel 021 843 25 83. Die Besichtigungen werden geführt. Gute Schuhe und Pullover empfehlenswert.

Eindrücke von damals

Ein ehemaliger Schlafsaal, weit unter Boden, wurde zum Museum umgestaltet. Szenen aus den Kriegsjahren wurden hier in ihrer vollen Grösse nachgebildet. Szenen, die sich damals in Sichtweite der Festungsbesatzung am Passübergang von Vallorbe abgespielt hatten. So erleben wir hier auf eindrückliche Weise den Moment, als die Deutschen an der französischen Grenze aufkreuzten. Erfrischend daneben die Szene an selber Stelle, aber in der Geschichte nur etwas später, als die Amerikaner dort ankamen – Behandelt werden an dieser Stelle aber auch die Internierung sowie die Durchfahrt des französischen Marschalls Pétain. Dann, in einem weiteren Raum, wird man Zeuge des damaligen Geschehens in Pré-Giroud. Schaufensterpuppen spielen ihre Rollen an den verschiedenen Geschützen und Maschinengewehren. Aus einem Lautsprecher ertönt eine Alarmsirene. Anschliessend vernimmt man die dar-



Das Fort verfügte über eine grosszügige Krankenabteilung. Hier ist ein Blick in den Operationsaal gestattet.



Eindrückliche Szene von der Situation an der Grenze bei Vallorbe, als die Deutschen den französischen Grenzposten übernahmen.

aus folgende Befehlsgebung und hört, wie es in den Bunkern tönte, wenn aus allen Rohren geschossen wurde, was sie hergaben.

Am 3. Juni 1989 öffnet auch die am Rhein zwischen Leibstadt und Koblenz gelegene Festung Reuental ihre Tore privaten Besuchern (Schweizer Soldat 2/88).

Quiz 89/1 - Lösung

Der Quiz 89/1 in der Februar Ausgabe des SCHWEIZER SOLDAT war der MiG-29 FULCRUM gewidmet. Total gingen 83 Lösungen ein, davon waren 71 komplett richtig. Nur gerade 12 Teilnehmer begingen den einen oder anderen Erkennungsfehler. Probleme bereitete dabei insbesondere Bild 14. Die abgebildeten MiG-21 FISHBED (Hauptkennungsmerkmale: eckige Form des Seitenleitwerks und einzelne abgerundete Kielflosse unter dem Rumpheck) wurden verschiedentlich mit der Su-7/17/22 verwechselt. Diejenigen Teilnehmerinnen und Teilnehmer, denen ein Fehler unterlaufen ist, haben den korrigierten Antwortbogen zwecks Selbstkontrolle bereits wieder zugesandt erhalten.

Lösung Quiz 89/1:

1. MiG-29 FULCRUM (WAPA)
2. MiG-23/27 FLOGGER (WAPA)
3. MiG-29 FULCRUM (WAPA)
4. F-18 HORNET (NATO)
5. F-15 EAGLE (NATO)
6. F-16 FIGHTING FALCON (NATO)
7. MiG-29 FULCRUM (WAPA)
8. F-18 HORNET (NATO)
9. MiG-29 FULCRUM (WAPA)
10. F-18 HORNET (NATO)
11. MiG-25 FOXBAT (WAPA)
12. HUNTER (CH)
13. F-5 TIGER (CH)
14. MiG-21 FISHBED (WAPA)
15. MiG-29 FULCRUM (WAPA)
16. F-18 HORNET (NATO)
17. F-18 HORNET (NATO)
18. F-16 FIGHTING FALCON (NATO)

19. A-10 THUNDERBOLT (NATO)
20. MiG-29 FULCRUM (WAPA)
21. MiG-29 FULCRUM (WAPA)
22. TORNADO (NATO)
23. MiG-29 FULCRUM (WAPA)
24. TORNADO (NATO)

Folgende Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben eine vollständig korrekte Lösung eingesandt:

Aegler Philipp S, St. Gallen
 Aeschlimann Daniel, Eriz
 Allenspach Stefan, Wiesendangen
 Amrein David, Mühledorf
 Oblt Anderegg Rolf, Wangen a d A
 Sdt Bächter Helmuth, Zuckenriet/SG
 Gfr Baeriswyl Heinrich, Alterswil
 Kpl Bernet Rainer, Gommiswald
 Bertschy Bernhard, Wallisellen
 Na Gfr Blunier Marcel, Dübendorf
 Bolis Sandra, Steckborn
 Sdt Boller Ruedi, Winterthur
 Kpl Bützberger Andrea, Chur
 Lt Casty Freddy, Trin
 Conrad Oliver, St. Gallen
 Kpl Deflorin Hanspeter, Altendorf
 Dürrenmatt Philipp, Sirmach/TG
 Kpl Facchinetti Claudio, Büren a d A
 Lt Favre Léonard, Monthey/VS
 Gfr Feuz Marcel, Gsteigwiler
 Oblt Fischer Niels, Kriens
 Fischer Martin, Riehen
 Fw Frick Heinz, Bassersdorf
 Gerster Rolf, Thürnen
 Hptm Glutz Hanspeter, Bern
 Can DCA Grandjean Eric, Châtelaine
 Grundisch Nicolas, Bern
 Wm Grünig Peter, Bolligen
 Wm Gugger Urs, Bern
 Kpl Gurzeler Thomas, Wohlen

Hanzek Zarko, Goldach
 Gfr Hasler Martin, Bern
 Kpl Hebeisen Hannes, Nussbaumen
 Wm Henseler Josef, Luzern
 Holubetz Alex, Emmenbrücke
 Kan Huber Hansruedi, Berg/TG
 Adj Uof Hutter Karl, Au/SG
 Gfr Inäbnit Christen, Grindelwald
 Oblt Karrer Iso, Zuzwil
 Wm Kessler Stephan, Bern
 Gfr Knuchel Franz, Jegenstorf
 Kühne Peter, Vilters
 Lt Lang Pierre-Yves, Yverdon
 Limacher Markus, Geuensee
 Sdt Looser Roland, Thun
 Luchsinger Fridolin, Pfungen
 Wm Meier Thomas F, Wädenswil
 Oblt Minder Hansruedi, Winkel
 Sdt Mosimann Peter, Wangen a d A
 Fw Muhl Max, Büttenhardt
 Nyffenegger Christian, Niederglatt
 Wm Oehri Roland, Liebefeld
 Rebsamen Marco, Ebikon
 Riesen Daniel, Zauggenried
 Kpl Rissi Christian, Gossau/SG
 Sdt Rüegg Markus, Illnau
 Kpl Rutishauser Heinz, Islikon
 Ryter Martin, Utzigen
 Oblt Saller Bruno, Oberhasli
 Scattolin Reto, Waldkirch
 Lt Sievert Kay, Wettingen
 Adj Uof Stoller Walter, Dübendorf
 Wm Stoller Frank, Dübendorf
 Kpl Thierstein Urs, Säriswil
 Vogel Patrick, Jona
 Vogt Andreas, Grenchen
 Kpl Wildbolz Adrian, Bern
 Mw Kpl Wüthrich Eugen, Zürich
 Kpl Wüthrich Hansueli, Gohl
 Zehner Hugo, Sion
 Rekr Zimmermann Bruno, Chur